

Rückkehr des Grauens

Grabungen im Warsteiner Wald im Zusammenhang mit Langenbachtal-Morden

Von Reinhold Großelohmann

WARSTEIN ■ Kehrt das Grauen der Ermordungsaktion im Warsteiner Langenbachtal gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in die Wästerstadt zurück? Grabungen der LWL-Abteilung für Archäologie haben in den vergangenen Tagen offenbar Spuren der Tötungsaktion zutage gebracht. Genaueres will die in Münster ansässige LWL-Bodendenkmalpflege in den nächsten Tagen mitteilen.

Spaziergänger sind in den vergangenen Tagen die Grabungsaktivitäten im Wald auf dem Gelände der Warsteiner Brauerei aufgefallen. Anlass, hier tätig zu werden, waren offenbar Mutmaßungen von Historikern, dass es noch 73 Jahre später Spuren der Erschießungsaktion gibt, die Aufschlüsse über den Ablauf des Geschehens geben könnten. In den Abendstunden des 21. März 1945 waren im Langenbachtal insgesamt 14 Männer, 56 Frauen und ein Kind erschossen worden.

Als sich im Frühjahr 1945

die in Auflösung begriffenen deutschen Truppen vor den nachdrängenden Amerikanern zurückzogen, befanden sich Fremdarbeitertrupps auf dem Marsch nach Osten. Soweit sie Suttrop und Warstein berührten, wurden sie dort vorübergehend in behelfsmäßigen Lagern untergebracht.

So hielten sich Ende März 1945 in der Schule in Suttrop und in der Schützenhalle in Warstein bis zu 1 000 Fremdarbeiter, Männer, Frauen und Kinder, auf.

Wie später bei einer Gerichtsverhandlung offenkundig wurde, soll SS-Obergruppenführer Dr. Kammler, der sich wenige Monate später das Leben nahm, seine Offiziere in der Suttroper Schule zusammengerufen und den Befehl gegeben haben, die Fremdarbeiter wegen angeblicher Ausschreitungen „zu dezimieren“.

Die später angeklagten Wolfgang Wetzling, Bernhard Anhalt und Ernst-Moritz Klönne, der in Warstein eine Villa besaß, sollen zur Warsteiner Schützenhalle gegang-



Mehrere Fundstellen wurden gekennzeichnet.

gen sein, wo 800 Fremdarbeiter zusammengepfertcht hausten. Durch eine Dolmetscherin ließen sie Freiwillige suchen, die „in ein besseres Lager überwechseln“ wollten. Es meldeten sich 14 Männer und 56 Frauen. Eine von ihnen hatte ein etwa einjähriges Kind bei sich. Sie wurden im Langenbachtal durch Gernickschuss getötet. Die Aufsicht führten Wetzling und Klönne. Anhalt hatte jeweils den Tod festzustellen. Einem Mädchen, das noch Lebens-

zeichen von sich gab und aufzustehen versuchte, gab er mit einer Pistolenkugel den Gnadenschuss, wie später im Prozess berichtet wurde.

Am Tag zuvor waren 57 Menschen aus der Suttroper Schule geholt und erschossen worden. Sie wurden im „Stein“ zwischen Suttrop und Körtlinghausen grausam hingerichtet. Weitere 80 Männer wurden in der Nacht zum 23. März 1945 bei Eversberg erschossen. Insgesamt kamen bei der Tötungsaktion 208 Männer, Frauen und Kinder, sogenannte „russische Fremdarbeiter“, zu Tode. Die Schützenhalle Warstein brannte in den Folgetagen bis auf die Grundmauern nieder.

Die Täter wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt, Klönne bekam ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus wegen Beihilfe zum Totschlag in 71 Fällen, Wetzling wurde als Haupttäter gesehen und erhielt fünf Jahre Gefängnis wegen Totschlags. Später wurde das Urteil kritisiert, weil die Richter nicht auf Mord, wie von der Staatsanwaltschaft gefordert, sondern auf Totschlag erkannten.

Obwohl die Täter versucht hatten, die Aktion geheim zu halten, gab es in der Bevölkerung Gerüchte, dass im Wald „irgendwas Schreckliches“ geschehen sein musste. Nach der Besetzung durch die US-Armee Anfang April 1945 wurden die Massengräber entdeckt. Die Leichen wurden durch NSDAP-Mitglieder Anfang Mai 1945 exhumiert. Die Amerikaner ließen die gesamte Warsteiner Bevölkerung an den Leichen vorbeiziehen. Anschließend wurden die Opfer würdig in Einzelgräbern bestattet. Auch dazu wurden die ehemaligen NSDAP-Mitglieder herangezogen. Im Jahr 1964 wurden die sterblichen Überreste auf den Waldfriedhof Fulmecke in Meschede, auch „Franzosenfriedhof“ genannt, überführt.

6000 Menschen zogen vorbei an Leichen

„Einer der bisher schwersten Tage meines Lebens für mich war der vergangene 4. Mai“ beginnt die Tagebucheintragung einer jungen Warsteinerin, die in den Schilderungen die Ereignisse beschreibt. Unter dem Geläut der Totenglocken mussten sich alle Warsteiner in der Stadtmitte versammeln, ihre Häuser unverschlossen zurücklassen und auf Befehl der alliierten Streitkräfte im Langenbachtal den Ort des grausamen Erschießens von 71 russischen Zwangsarbeitern besuchen. Dort waren die mehrere Wochen im Erdboden begrabenen Leichen aufgebahrt worden, um sie anschließend auf dem nur wenige Meter entfernten Friedhof am sogenannten „Melkeplätzchen“ zu bestatten. Die schnell sich verbreitende Kunde von Mordopfern in dem südlich von

Warstein gelegenen Waldstück versetzte viele Einwohner in Angst und Schrecken. Wie auch in anderen Teilen des von amerikanischen Streitkräften besetzten Deutschlands, in denen ähnliche Vorgänge passiert waren, sollten die einheimischen Bürger mit den Schrecken der nationalsozialistischen Herrschaft konfrontiert werden, um so eindrücklich auf die Verbrechen totalitärer Systeme zu verweisen. Angehörige der ehemaligen Parteiorganisationen in Warstein mussten in diesem Zusammenhang die Leichen der 71 Menschen exhumieren und säubern. Neben Warsteinern zogen auch Bewohner der umliegenden Orte an den aufgebahrten Leichen vorbei und wurden Augenzeugen der Verbrechen. In tief bedrückter Stimmung hatte sich der

tags zuvor „ausgeklingelte“ endlos wirkende Zug mit ungefähr 6000 Menschen in das Langenbachtal in Bewegung gesetzt, ehe man in den Folgetagen die später im Volksmund als „Russenfriedhof“ bezeichnete Grabanlage herrichtete und mit Grabsteinen und Obelisk versah. Heute sind die Gräber verschwunden; ein Kreuz und ein Gedenkstein erinnern an die schrecklichen Vorgänge von damals. 1964 wurden die sterblichen Überreste der ehemaligen Zwangsarbeiter auf dem Friedhof in der Fulmecke in Meschede am nördlichen Stadtausgang bestattet. Dort steht auch der Obelisk des ehemaligen Friedhofs. „Weinen könnte man bei dem Gedanken an so viel Unmenschlichkeit....“ klingt der Tagebucheintrag aus.

Dietmar Lange

bau GmbH geben. S. nachten den. Die (fen sich Euro. Sie Nordrhei



Zu einer E menvertre Top. ■ Fot

WARSTEIN nichts: M gen Besch seiner We Montag, dings no muss, so Finanzau waltungs kehr des zehn eig unters Ra Jahre ha als sog triebähn ein Sond Mit sein Kräften u waltungs der städti Warstein weite der praktisch im Allta; und Bürg des Betri deutung. sem Hin

des
ins
on-
120
im
den
ow-
Da-
ein
die
fei-
ei-
nem
das
ati-
ün-
wei
on-
ge-
rael
opf
üh-
die
(20
uch
ota-
nu-
len
Fil-
ein

cke,
net
Ang
gut
von
von

hr,

Jhr,
cke,

is-
n.

▲